

Felsbrut der Rauchschnalbe (*Hirundo rustica*) im nördlichen Harzvorland (Sachsen-Anhalt)

Rock brooding of Swallow (*Hiundo rustica*) in the northern Harz Foreland (Sachsen-Anhalt)

Von Michael Hellmann

Summary

A real (natural) rock brooding of Swallow near Halberstadt (Sachsen-Anhalt) in 1984 is described. It is a currant and the only well documented proof of this nesting for Germany.

Die Rauchschnalbe ist in ihrem Verbreitungsgebiet fast überall, in Mitteleuropa ausschließlich, Kulturfolger geworden und nistet hauptsächlich in oder als Außenbrüter an Gebäuden, Brücken und Schleusen. Bruten wurden auch in künstlichen Gruben- und Brunnenschächten bekannt (SUTER 1985).

Nach V. VIETINGHOFF-RIESCH (1955) und SUTER (1985) trat die Rauchschnalbe ursprünglich wohl als Höhlen- und Außenbrüter an Löß-, Felsabbrüchen und ähnlichen Strukturen auf, wobei in niedrigen vom Wasser ausgewaschenen Uferhöhlen, Halbhöhlen und Nischen, Meeresklippen und Erosionstälem in Steppengebieten gebrütet wurde.

Meldungen solcher natürlichen Vorkommen, überwiegend aus dem vorigen Jahrhundert und Anfang dieses Jahrhunderts stammend, stellte V. VIETINGHOFF-RIESCH (1955) für Europa zusammen, sind noch heute vereinzelt von der Balkanhalbinsel bekannt (z. B. SPITZENBERGER 1966, HÜBNER 1975, ERNST 1978) und scheinen nach PIECHOCKI (1972) in den zentralasiatisch-mongolischen Steppengebieten normal zu sein.

Echte (Natur-)Felsbruten der Rauchschnalbe in Mitteleuropa sind dagegen ausgesprochen selten. Es kann hier V. VIETINGHOFF-RIESCH (1955) zitiert werden (p. 126):

"Für Deutschland haben wir nur drei Hinweise, von denen wiederum nur zwei einigermaßen zuverlässig erscheinen. Auch diese beiden können als erloschen gelten. Der eine, recht unwahrscheinliche, stammt von Borggreve, der in seiner 1869 erschienenen Vogelfauna von Norddeutschland ihr Brüten an den Kreidefeldern von Rügen anführt. Wahrscheinlich liegt hier eine Verwechslung mit der Mehlschnalbe vor.

In einer Arbeit über die Vogelwelt Thüringens gibt Paul Wichtrig Felsen der höheren Lagen Thüringens als Brutplätze der Rauchschnalbe an, und schließlich gingen O. Schnurre Nachrichten zu, wonach sie am Kaiserstuhl im Breisgau frei brüte."

Auch die beiden letztgenannten Hinweise sind nur dürftig belegt und übermittelt. So steht bei SCHNURRE (1921) lediglich: "Professor Balsler (Friedberg) teilt mir mündlich mit, daß er in früherer Zeit am Kaiserstuhl bei Freiburg i. Br. *Hirundo* als Felsnister beobachtet habe" und bei WICHTRICH (1937): "Nach Oberf. HÄRTER nisteten einige Paare an Felsen im Walde.". GÖRNER (1978) erwähnt in seiner Zusammenstellung der felsbrütenden Vögel in Thüringen die Rauchschnalbe überhaupt nicht.

So erscheint es dringend geboten, hier einen aktuellen Nachweis einer echten Felsbrut von *Hirundo rustica* aus dem nördlichen Harzvorland von Sachsen-Anhalt mitzuteilen.

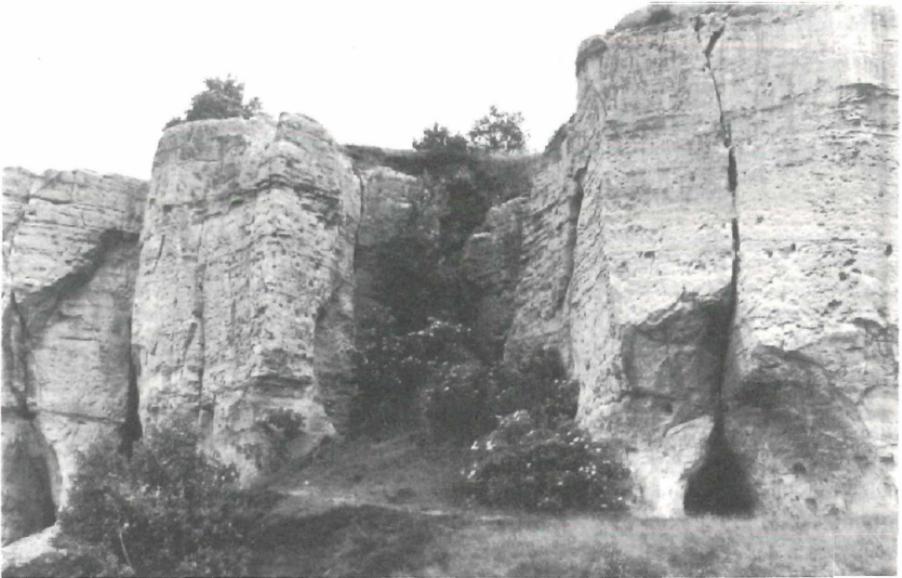


Abb. 1. Sandsteinfelsen am Nordostrand des Heidberges. In der Höhle (rechte untere Bildhälfte) brütete 1984 ein Paar Rauchschwalben erfolgreich.



Abb. 2. Rauchschwalbennest in der Sandsteinhöhle am Heidberg mit 3 fast flüggen Jungvögeln. Fotos: M. HELLMANN, 20.7.1984.

Es scheint sich dabei zugleich um den ersten gut dokumentierten Beleg für Deutschland zu handeln.

Am 31.5.1984 beobachtete ich an Sandsteinfelsen am Nordostrand des Heidberges (max. 212 m. ü. NN) im Landkreis Quedlinburg (MTB 4132 Halberstadt) zwei Rauchschnalben, die wiederholt in eine nach Norden geöffnete Höhle (Tiefe: 8 m, max. Breite am Boden: 3,9 m, max. Höhe: 2,2 m; Eingang: max. 2 m breit, 1,6 m hoch) am Fuße der etwa 10 m hohen Felsen einflogen (Abb. 1). Bei der Kontrolle des Höhleninnenraumes entdeckte ich an der östlichen Höhlenwand etwa 5 m vom Eingang entfernt ein gerade begonnenes Rauchschnalbennest. Am 3.6. wurde an dem Nest noch gebaut, es lag aber am 4.6. abgestürzt auf dem Boden.

Ab dem 6.6. bauten die Schnalben ein neues Nest an der westlichen Höhlenwand, direkt gegenüber des ersten Neststandortes. Bis auf den Innenausbau war es am 11.6. fertiggestellt. Das Nest hatte die typische Form einer Viertelkugel und war an der hier fast senkrechten Höhlenwand im Bereich einer grobkörnigen Sandsteinschicht in 1,6 m Höhe angeheftet. Zwischen dem oberen Nestrand und der Höhlendecke bestand ein Abstand von etwa 10 cm (vgl. Abb 2.). Das Nest war 4,9 m vom Höhleneingang entfernt. Das Tageslicht erreicht je nach Sonnenstand die gesamte Höhle.

Am 30.6. wurden 5 Eier im Nest gezählt, am 4.7. dann 3 gerade geschlüpfte pulli und 2 Eier. Ein Ei lag am 13.7. unter dem jetzt mit 4 Jungvögeln besetzten Nest, und am 20.7. schauten 3 fast flügge Jungschnalben über den Nestrand (Abb. 2). Der vierte wesentlich kleinere Jungvogel lag tot unter dem Nest. Drei Tage später, am 23.7., waren die Rauchschnalben ausgeflogen. Die Felsbrut der Rauchschnalbe wurde im Laufe des Sommers von mehreren Beobachtern (K. GEORGE, E. GÜNTHER, H. KÖNIG, B. NICOLAI u. a.) bestätigt.

Der Brutplatz, die Felsenhöhle am Heidberg, befand sich in der zumeist ackerbaulich genutzten Feldflur zwischen den Ortschaften Quedlinburg (4 km südöstlich des Brutplatzes), Ditfurt (3 km östlich), Wegeleben (3,5 km nordöstlich), Harsleben (4 km nordwestlich) und dem zu Quedlinburg gehörenden Ortsteil Münchenhof (2 km südwestlich). In Münchenhof befanden sich auch die nächstgelegenen, regelmäßig besetzten Brutplätze der Rauchschnalben.

Die unmittelbare Umgebung des Brutplatzes ist ausgesprochen trocken, nördlich der freistehenden Felsen dehnen sich bis zur Feldgrenze (etwa 200 m entfernt) Heidekraut- und Trockenrasenfluren mit einzelnen Büschen und Birken aus. Im übrigen ist der aus der Feldflur herausragende Höhenrücken des Heidberges südlich und vor allem westlich der Felsen mit Kiefern und kleinflächigen Laubmischbeständen bestockt. Das nächstgelegene Gewässer, der Sülzebach fließt in 2,5 km Entfernung. Die für die Umgebung von Rauchschnalbenbrutplätzen unerläßliche Präsenz von Wasser (vgl. SUTER 1985) wurde am hier beschriebenen Brutplatz nur durch unbeständige Regenwasserpfüten erfüllt.

Das Rauchschnalbennest war nur 1984 besetzt und schon im Frühjahr 1985 abgestürzt oder auch abgestoßen (eventuell absichtliche Zerstörung durch Menschenhand). Die Höhle wurde von mir auch in den folgenden Jahren regelmäßig kontrolliert, Rauchschnalben stellten sich als Brutvögel am Felsen jedoch nicht mehr ein. Auch meine gezielte Nachsuche in und an ähnlichen Sandsteinfelsen in der geologisch abwechslungsreichen Schichtrippenlandschaft des nördlichen Harzvorlandes blieb bislang er-

folglos, so daß die Felsbrut der Rauchschnalbe von 1984 bis heute eine ungewöhnliche Ausnahme ist.

Zusammenfassung

Eine echte (Natur-)Felsenbrut der Rauchschnalbe bei Halberstadt (Sachsen-Anhalt) wird beschrieben. Es handelt sich um den einzigen gut dokumentierten und zugleich aktuellen Nachweis dieser Nistweise für Deutschland.

Dank

Herrn W. DORNBERGER danke ich vielmals für die kurzfristige Beschaffung der Arbeit von WICHTRICH.

Literatur

- ERNST, S. (1978): Ornithologische Ergebnisse einer Exkursion 1974 durch Bulgarien. Beitr. Vogelkd. **24**: 281-294.
- GÖRNER, M. (1978): In Felsen, Steinbrüchen und Lockergesteinswänden Thüringens brütende Vögel. Orn. Jber. Mus. Heineanum **3**: 43-62.
- HÜBNER, G. (1975): In den Felsen des Tschirakman (VR Bulgarien). Falke **22**: 158-161.
- PIECHOCKI, R. (1972): Über ursprüngliche Nistplätze der Rauchschnalbe. Falke **19**: 78-79.
- SCHNURRE, O. (1921): Die Vögel der deutschen Kulturlandschaft. Marburg.
- SPITZENBERGER, F. (1966): Ornithologische Beobachtungen an der Donau zwischen Vidin (Bulgarien) und Sulina (Rumänien). Egretta **9**: 12-36.
- SUTER, W. (1985): *Hirundo rustica* - Rauchschnalbe. In: GLUTZ V. BLOTZHEIM, U. N., & K. BAUER: Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 10/1; Wiesbaden.
- VIETINGHOFF-RIESCH, A. FRHR. V. (1955): Die Rauchschnalbe. Berlin.
- WICHTRICH, P. (1937): Ueber die Vogelwelt des höchsten Thüringens. Verh. Orn. Ges. Bayern **21**: 181-224.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Jahresberichte des Museum Heineanum](#)

Jahr/Year: 1994

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Hellmann Michael

Artikel/Article: [Felsbrut der Rauchschnalbe \(*Hirundo rustico*\) im nördlichen Harvorland \(Sachsen-Anhalt\) 97-100](#)